Behavioral Economics, OECD Better Life Index and other things

Sehr geehrte Frau Vorsitzende der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ des Deutschen Bundestages,

sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete,

liebe Frau Kolbe,

wie am Rand der **11. Jahreskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung** der Bundesregierung (RNE) am 20.6. in Berlin besprochen, anbei mein Aufsatz „**Behaviroal Economics** – **Erkenntnisse und Konsequenzen**“, der in der aktuellen Ausgabe der **WISU** – Das Wirtschaftsstudium Zeitschrift für Ausbildung Prüfung, Berufseinstieg und Fortbildung – (Heft Juni 2010) erschienen ist.

Im meinem Aufsatz habe ich darauf hingewiesen, dass der Stellenwert der Ökonomie im politischen Beratungsprozess zunehmend an Bedeutung verlieren wird, wenn die Ratschläge weiter auf der Basis der **simplen**, **irreführenden** und **unhaltbaren** **Home oeconomicus** – Annahmen erfolgen. Das **Versagen** der schlichten **neoklassischen Ansätze**/Modelle während und zur Erklärung der Krise war einfach zu offensichtlich und für jeden (eigentlich auch) ohne weiteres erkennbar.

„Der **Glaube an die Rationalität** ist tief in der Wirtschaftswissenschaft verwurzelt. Introspektion – und mehr noch die Beobachtung meiner Kollegen – überzeugte mich davon, dass diese **Annahme rationalen Handelns Unsinn** war. Ich merkte schon bald, dass meine Kollegen auf eine irrationale Weise an der Annahme der Rationalität festhielten, und mir war klar, dass es nicht leicht sein würde, ihren Glauben daran zu erschüttern.“, so **Joseph Stiglitz** (Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften 2001) in seinem Buch „Im freien Fall – vom Versagen der Märkte zur Neuordnung der Weltwirtschaft“ (2010, S. 314).

Es wundert so auch nicht, dass **Bundeskanzlerin Angela Merkel** bei ihrer Rede auf der Jahreskonferenz des RNE zu Folgendem Schluss gekommen ist: „Ich glaube, dass der **gesunde Menschenverstand** und die politische Entscheidung manch **ökonomischen Rat** sogar überdauert haben oder **besser waren als der**.“, so Frau Merkel (<http://www.bundeskanzlerin.de/Content/DE/Rede/2011/06/2011-06-20-bkin-jahreskonferenz-rat-nachhaltige-entwicklung.html>).

Das von **George Sorows** gegründete „**Institute for New Economics Thinking**“ (<http://ineteconomics.org/>) hat sich zur Aufgabe gesetzt, **modernes Denken** in der Ökonomie voranzubringen:

“The Institute for New Economic Thinking (INET) was created to broaden and accelerate the development of new economic thinking that can lead to solutions for the great challenges of the 21st century. The havoc wrought by our recent global financial crisis has vividly demonstrated the deficiencies in our **outdated current economic theories**, and shown the **need for new economic thinking** – right now. INET is supporting this **fundamental shift in economic thinking** through research funding, community building, and spreading the word about the **need for change**. We already are a **global community** of thousands of new economic thinkers, ranging from Nobel Prize winning economists to teachers and students who have emerged out from the shadows of prevailing economic thought, attracted by the promise of a free and open economic discourse.”

Interessant ist auch die Passage in der Rede der Bundeskanzlerin, die sich mit der Frage der **Lebensqualität** beschäftigt: „Ich beginne mit einem erstaunlichen Zitat von **Ludwig Erhard**, der geschrieben hat, "dass der **Wohlstand** wohl eine **Grundlage,** nicht aber das **Leitbild** unserer **Lebensgestaltung** schlechthin ist." Darauf machte Ludwig Erhard in einer Zeit aufmerksam, in der Wohlstand erkennbar wuchs. Ich glaube, dass wir heute in einer Phase der Entwicklung sind, in der der Wachstumsbegriff auch den Nachhaltigkeitsbegriff in sich aufnehmen muss, indem wir dem klassischen Bruttoinlandsprodukt oder Bruttosozialprodukt **andere Indikatoren** hinzufügen. Es ist sehr ermutigend, dass der Deutsche Bundestag hierzu eine **Enquete-Kommission** eingerichtet hat.“ (Anmerkung: Hier wird der Wohlstandsbegriff in einem rein materiellen Sinne verstanden).

An anderer Stelle wird **Ludwig Erhard** in seinem im Jahr 1957 erschienenen Buch „**Wohlstand für alle**“ noch deutlicher (zitiert nach Tim Jackson, Wohnstand ohne Wachstum – Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt, München 2011, S. 17):

„Wir werden sogar **mit Sicherheit dahin gelangen**, dass zu Recht die Frage gestellt wird, ob es **noch immer nützlich und richtig ist**, mehr Güter, **mehr materiellen Wohlstand zu erzeugen**, oder ob es nicht sinnvoll ist, unter Verzichtsleistung auf diesen „Fortschritt“ mehr Freizeit, mehr Besinnung, mehr Muße und mehr Erholung zu gewinnen.“ (ähnlich äußerten sich etwa **Wilhelm Röpke** und **Alexander Rüstow**, beides Väter und Wegbereiter des **Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft -** im Einzelne hierzu Peter Ulrich, Zivilisierte Marktwirtschaft – eine wirtschaftsethische Orientierung, Basel 2010).

**John Maynard Keynes** entwarf in seinem Essay „**Economic Possibilities for Our Grandchildren**“ bereits 1930 ein ähnliches Leitbild für eine fortgeschrittene Volkswirtschaft.

Mittlerweile wurde das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft zum Konzept einer **Ökosozialen Marktwirtschaft** erweitert. „Mehr Lebensqualität für alle – heute und morgen bedeutet die Verbesserung der **objektiven Lebensbedingungen** und des **subjektiven Wohlbefindens** für jede/n Einzelne/n“ so **Josef Radermacher**, **Josef Riegel** und **Hubert Weiger** in ihrem Buch Ökosoziale Marktwirtschaft (S. 50).

Infolge der Empfehlungen der **Stiglitz-Kommission** vom **September 2009 kommt es** gegenwärtig weltweitzu einem **Umdenken** in der „**Amtlichen Statistik**“ **(Joseph E. Stiglitz**, **Amartya Sen**, **Jean-Paul Fitoussi**, **MIS**-Measuring our Lives, New York, 2010, S. 10).

„Another key message, and unifying theme of the report (der „**Stiglitz-Kommission**“vom September 2009, Anmerk. KR), is that **the time is ripe** for our measurement system to shift emphasis **from measuring economic production** to **measuring people`s well-being**. And **measures of well-being** should be put in a **context of sustainablity**.“

Ein gutes Leben kann nachhaltig nur innerhalb **klar definierter Grenzen** stattfinden:„Der **erste Faktor** ist die **Endlichkeit der ökologischen Ressourcen**, durch die Leben auf der Erde möglich ist. …Der **zweite Faktor**, der unsere Befähigung, gut zu leben, begrenzt, ist die **Größe der Weltbevölkerung**.“ (**Tim Jackson**, Wohlstand ohne Wachstum – Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt, 2011, S. 63).

Die OECD hat anlässlich ihres 50jährigen Bestehens Ende Mai im Rahmen ihrer **Better Life Initiative** einen **Better Life Index** veröffentlicht (<http://www.oecdbetterlifeindex.org/>) und in diesem Zusammenhang auch ihre **Aufgabenstellen** bzw. Ausrichtung **neu definiert**:

“For over fifty years, the Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) has helped governments design better policies for better lives for their citizens. It provides a forum in which leaders and policy makers can work together to share experiences and seek solutions to common problems, and produces high‐quality internationally comparable statistic used to understand what drives economic, social and environmental change. Ever since the **OECD started** out in **1961**, **GDP** has been the **main factor** by which it has **measured and understood economic and social progress**. **But it has failed to capture many of the factors that influence people's lives**, such as security, leisure, income distribution and a clean environment. Is life really getting better? How can we tell? What are the key ingredients to improving life – is it better education, environment, healthcare, housing, or working hours? Does progress mean the same thing to all people or in all countries and societes? A pioneer in this emerging field of research, the **OECD has been working for almost ten years to identify the best way to measure the progress of societies** – moving beyond GDP and examining the areas that impact everyday people's lives. Today, the fruit of this work is manifested in the **OECD Better Life Initiative**.” So die OECD Ende Mai in ihrem Executive Summary (<http://www.oecdbetterlifeindex.org/wpsystem/wp-content/uploads/2011/05/YourBetterLifeIndex_ExecutiveSummary2.pdf>) .

Im ihrem “**Compendium of OECD well-being indicators**” (S. 4) bringt sie ihre **Neuausrichtung** auf den Punkt: *“*Over the **past 50 years**, the OECD has developed a rich set of recommendations on policies that can best support **economic growth**. The task that we face **today** is to develop an equally rich menu of recommendations on policies to support societal progress: **better policies for better lives**. …In recent years, **concerns** have emerged regarding the fact that **macro-economic statistics** **did not portray the right image of what ordinary people perceived about the state of their own lives**. Addressing these concerns is crucial, not just for the credibility and accountability of public policies, but for the very **functioning of our democracies**. … **measuring well-being and progress** is now at the **forefront** of national and international statistical and political agendas. This agenda is not **relevant** for developed countries only as improving people`s well-being is a goal for **every government** in the world” (<http://www.oecd.org/document/28/0,3746,en_2649_201185_47916764_1_1_1_1,00.html>).

Unter den **11** „OECD **well-being indicators**“ kommt dem „**Subjektiven Wohlbefinden**“ (**Subjective Well-Being**), dem zentralen Angelpunkt der **interdisziplinären Glücksforschung**, eine besondere Bedeutung zu:

“Notions of “happiness”, “utility”, or “welfare” have a long tradition as part of conceptions of a good life. They capture the notion that **what matters in a good life** is **not** the presence of a specific set of **life circumstances**, but the impact these have on how **people feel about their life**. **Life satisfaction** captures a **reflective assessment** of how things are going in one`s own life, and allows assessing which life circumstances and conditions are important for subjective well-being … . Looking at life satisfaction measures also helps understanding the **gap between** **objective living conditions** of people and their **own evaluation** of these **conditions**”(Compendium of OECD well-being indicators, S. 34; siehe hierzu auch meinen als Anlage beigefügten Aufsatz “Glücksforschung – Erkenntnisse und Konsequenzen”, der in der Ausgabe August-September 2010 der Zeitschrift WISU veröffentlicht wurde).

Diese **Neuausrichtung der OECD** kommt einer **Epochenwende** gleich: **Weg** vom **Wachstumsfetischismus** hin zur **Lebensqualität (well-being)**.

Aus Sicht der **Väter der Sozialen Marktwirtschaft** ist dies freilich nicht etwas wirklich Neues: Nicht nur Ludwig Erhard, sondern auch **Wilhelm Röpke** und **Alexander Rüstow** haben sich hierzu eindeutig geäußert: Nach Alexander Rüstow, einem der Gründungsväter der „**Sozialen Marktwirtschaft**“, ist die **Wirtschaft in den Dienst höherer Werte zu stellen.** Ein Vortrag, den er 1960 in Bad Godesberg hielt, hatte auch den Titel „**Wirtschaft als Dienerin der Menschlichkeit**“ Nach Rüstow hat die Ordnungspolitik / Vitalpolitik der Staates **alle Faktoren in Betracht** zu ziehen, „von denen in **Wirklichkeit Glück, Wohlbefinden und Zufriedenheit des Menschen abhängen**.“ (zitiert nach Peter Ulrich, 2010, S. 158).

**Gallup** zeigt sich besorgt über die **niedrigen Zufriedenheitswerte** der **Beschäftigten in Deutschland**: “High among the potential problems facing Germany is **lack of engagement** in its **workforce**. Recent Gallup data find that just 13% of Germany's employees are engaged in their jobs. Meanwhile, two-thirds of the country's workers are not engaged, and one-fifth of the working population is actively disengaged. Alongside traditional measures of economic strength and conventional projections of future growth, the ratio of engaged to actively disengaged employees provides Germany with a challenge and an opportunity: to **improve the country's economic fortunes by maximizing the engagement of its employees**.” (<http://gmj.gallup.com/content/147875/Threat-German-Growth.aspx?utm_source=email&utm_medium=062011&utm_content=morelink&utm_campaign=newsletter>; zu den Ergebnissen im Einzelnen: <http://eu.gallup.com/Berlin/118645/Gallup-Engagement-Index.aspx>; siehe hierzu auch [Sonja Drobnič](http://www.springerlink.com/content/?Author=Sonja+Drobni%c4%8d), [Barbara Beham](http://www.springerlink.com/content/?Author=Barbara+Beham) und [Patrick Präg](http://www.springerlink.com/content/?Author=Patrick+Pr%c3%a4g), Good Job, Good Life? Working Conditions and Quality of Life in Europe, in: [Social Indicators Research](http://www.springerlink.com/content/0303-8300/), [Volume 99, Number 2](http://www.springerlink.com/content/0303-8300/99/2/), S. 205-225 <http://www.springerlink.com/content/0303-8300/99/2/>).

Es ist feststellbar, dass **psychische Krankheiten** immer mehr zunehmen (siehe hierzu im einzelne den Gesundheitsreport 2008 „**Seelische Krankheiten prägen das Krankheitsgeschehen**“ des BKK (Bundesverband der Betriebskrankenkassen <http://www.bkk.de/fileadmin/user_upload/PDF/Arbeitgeber/gesundheitsreport/Gesundheitsreport2008_kompletter_Report.pdf>). „Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verbringen einen Großteil ihrer wachen Zeit am Arbeitsplatz, wo sie neben gesundheitsförderlichen Einflüssen aus der Arbeitssituation (z.B. Bestätigung, Anerkennung, soziale Unterstützung, Sinnerfüllung) **unterschiedlichen physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt sein können**. Je nach Intensität einzelner Belastungen auf der einen und individueller Ressourcen und Kompensationsmöglichkeiten der Beschäftigten auf der anderen Seite entstehen hieraus spezifische Beanspruchungen, die positive oder negative Auswirkungen

auf die Arbeitszufriedenheit, das Arbeitsergebnis oder den Gesundheitszustand haben können.

Seit Jahren wird in den Analysen der Arbeitsunfähigkeit durchgängig beobachtet,

dass die **Ausfalltage durch psychische Erkrankungen erheblich ansteigen**. Die Gründe hierfür sind vielschichtig. Ein Faktor für das Entstehen psychischer Erkrankungen können **negative psychomentale Beanspruchungen am Arbeitsplatz** sein.“ so die BKK (S. 82) Die BKK identifiziert dabei **vier Belastungsbereiche**: **Psychische Fehlbeanspruchungen**

durch **Arbeitstätigkeiten**, Psychische Fehlbeanspruchungen durch das **Verhalten des Vorgesetzten**, Psychische Fehlbeanspruchungen durch das **Verhalten der Kollegen**

sowie Psychische Fehlbeanspruchungen durch **fehlende Gestaltungsmöglichkeiten**. „Die Auswertung nach den genannten Beanspruchungsbereichen ergibt zunächst einen Überblick, wie viele Mitarbeiter durch psychische Fehlbeanspruchungen am Arbeitsplatz betroffen waren, und des weiteren, welche Bereiche hierbei im Vordergrund standen. Mehr als die Hälfte – **56 % der Befragten** – gaben an, durch **psychische Fehlbeanspruchungen** in mindestens einem der vier Bereiche deutlich betroffen zu sein, was auf der anderen

Seite heißt, dass von 44 % der Befragten zumindest keine deutlichen Fehlbeanspruchungen durch psychische Belastungsfaktoren angegeben wurden.“ (S. 83). Bei denjenigen Befragten, bei denen psychische Fehlbeanspruchungen vorlagen, sahen sich **34%** durch das Verhalten der Vorgesetzten, 24 % durch die Arbeitstätigkeit, 24 % durch fehlende Gestaltungsmöglichkeiten und 16 % durch das Verhalten der Kollegen betroffen (S. 83).

Es ist höchste Zeit, diesen **psychischen Fehlbeanspruchungen** **aktiv entgegenzuwirken**, und zwar im Interesse der Einzelnen, der Unternehmen und der Gesellschaft – auf **freiwilliger Basis oder/und mithilfe von gesetzlichen Vorgaben** (etwa einem Qualitäts-TÜV als Voraussetzung für die Übernahme von Positionen mit Personalführungsverantwortung). Zweifelsohne geht hier der **Deutsche Nachhaltigkeitskodex**, der in überarbeiteter Form im Mai vom **Rat für Nachhaltige Entwicklung** (REN) vorgelegt wurde <http://www.nachhaltigkeitsrat.de/de/projekte/eigene-projekte/deutscher-nachhaltigkeitskodex/?blstr=0>) und nun in die Erprobungsphase geht, in die richtige Richtung (insbesondere Punkte 13-18). „Mit seiner Initiative zur Entwicklung eines Deutschen Nachhaltigkeitskodex will der RNE das **Leitbild Nachhaltigkeit auf den Finanzmärkten** zu einer **wirkungsvollen Orientierung** machen“, so die Pressemitteilung des RNE. Dies kann aber nur ein erster Schritt sein.

Der Vordenker der modernen Managementlehre, der Harvard-Professor **Michael E. Porter**, fordert eine **komplett neue Unternehmensstrategie**: Er spricht von der „**Neuerfindung des Kapitalismus**“, da der bisherige „Kapitalismus“ massiv unter Druck stünde, da sich zunehmend die **Einsicht durchsetze**, dass die **Wirtschaft sich auf Kosten der Gemeinschaft bereichere.** Nach Porter muss in Zukunft der **Shared Value** im Mittelpunkt stehen, wenn die Unternehmen prosperieren und gesellschaftliche Akzeptanz zurückgewinnen wollen. Unter Shared Value versteht Porter das **gleichzeitige Verfolgen** von **wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zielen.** Dabei müsse der Zweck von Unternehmen neu definiert werden: Statt sich auf Gewinn per se zu konzentrieren, müssten sie Shared Value schaffen. „Durch den Shared Value konzentrieren sich die Unternehmen auf die richtige Art von Gewinnen – **Gewinne**, die auch der **Gesellschaft Vorteile bringen**, anstatt ihre zu schaden ... Wir brauchen eine fortschrittliche Form des Kapitalismus, eine, die auch einen **gesellschaftlichen Sinn** enthält.“, so Michael Porter und Mark Kramer in ihrem Beitrag „Die Neuerfindung des Kapitalismus“ im Harvard Busniness Manager vom Februar 2011(S. 72f). Sehr lesenswert ist in diesem Zusammenhang auch der Schwerpunkt „**Führen mit Weitblick** – **Was gute Manager heute leisten müssen**“ des Harvard Business Manager vom Mai 2011, der an den Beitrag von Michel Porter anknüpft und u.a. auch einen Aufsatz von **Dominic** **Barton,** der seit Juli 2009 „Weltchef“ der Unternehmensberatung **McKinsey** ist, enthält. Im Editorial zu dieser Ausgabe des Harvard Business Mangers schreibt der **Chefredakteur**  Christoph Seeger (S.3): „Bei immer mehr **Führungskräften auf der ganzen Welt** hat ein **Umdenken** eingesetzt. … weitverbreitet …ist das **Gefühl, dass es so nicht mehr weitergehen kann. … Barton** sieht durch die Rezession die **Fundamente** unseres **Wirtschaftssystems infrage** gestellt. Er fordert den **Abschied vom kurzfristigen Denken**, die stärkere **Berücksichtigung der Interessen aller Stakeholder** und eine **neue Unternehmensführung**, in der sich die Topmanager im positiven Sinne wie Eigentümer des Unternehmens verhalten.“

Dies vor Augen muss es auch darum gehen, die **aktuellen Curricula** in den **Wirtschaftswissenschaften** **weiterzuentwickeln**. „Die bisherigen **Curricula** sind **Teil des Problems** sowie Ausgangspunkt für wünschenswerte Veränderungen“ so **Josef Radermacher** et al. in ihrem Buch Ökosoziale Marktwirtschaft (2011, S. 54). An der **Fakultät Betriebswirtschaft der Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg** werden wir die **zweitägigen Erstsemester-Einführungstage** (siehe Anlage) im kommenden Wintersemester zusammen mit der **IHK Nürnberg für Mittelfranken** unter das Motto des „**Ehrbaren Kaufmanns**“ stellen. **IHK-Präsident Dirk von Vopelius** wird am zweiten Tag einen Vortrag zu diesem Thema halten. Bereits am ersten Tag werden wir mit unseren Erstsemester in Kleingruppen, die von TutorInnen geleitet werden, darüber diskutieren. Schon bei der Einschreibung wird die **IHK-Broschüre „Der ehrbare Kaufmann“** (<http://www.ihk-nuernberg.de/nbg/media/PDF/Publikationen/Hauptgeschaeftsfuehrung/Ehrbarer-Kaufmann.pdf>) an unsere neuen StudentInnen verteilt, so dass sie genug Zeit haben, bereits im Vorfeld sich mit dieser Fragestellung zu befassen.

Die von **Richard Layard** mitbegründete „**Action for Happiness**“ – Initiative gewinnt mehr und mehr an Durchschlagskraft (<http://www.actionforhappiness.org/>). Vor Kurzem erschien auch die 2. Auflage seines Buches „**Happiness**“.

Am 9. Juli findet in Heidelberg ein Symposium zu **Positiven Psychologie** u.a. mit **Ernst Fritz Schubert** und **Martin Seligman**, einem der Begründer der Positiven Psychologie als neuer wissenschaftlichen Disziplin in der Psychologie, statt <http://www.fritz-schubert-institut.de/index.php?option=com_content&view=article&id=203&Itemid=50> bzw. <http://www.seligmaneurope.com/de/heidelberg#axzz1PhzQDkdQ>).

**Eckart von Hirschhausen** bietet ein kostenloses **Glückstraining** auf der Basis der Erkenntnisse der **Positiven Psychologie** online an (<http://www.glueck-kommt-selten-allein.de>).

Vom 17.7. – 24.7. findet wieder die **Glückswoche in Schömberg** statt (<http://www.schoemberger-glueckswoche.de/>). Schömberg hat eine „**Glücks-Partnerschaft**“ mit **Bhutan** (<http://www.bhutanobserver.bt/happiness-germany/>). Aus diesem Grund wird auch in diesem Jahr wieder eine Delegation aus Bhutan in Schömberg zum Gelingen der „Glückswoche“ beitragen. Schon seit einiger Zeit ist ein Mitarbeiter des **Instituts for Bhutan Studies**, das in Bhutan für die Umsetzung des Glückskonzepts verantwortlich ist, in Schömberg vor Ort. Gerade abgeschlossen wurde eine breit angelegte Befragung der „SchömbergerInnen“ über ihre Zufriedenheit. Die Ergebnisse werden demnächst von Bürgermeisterin **Bettina Mettler** vorgestellt und auch im Internet veröffentlicht (<http://www.gluecksgemeinde-schoemberg.de>).

Das **15. Philosophicum Lech**, dass vom 21.-25.9. in Lech am Arlberg stattfindet, steht unter dem Motto: „**Die Jagd nach dem Glück** – Perspektiven und Grenzen guten Lebens“ (<http://www.philosophicum.com>).

Am 15. Oktober findet in Freiburg eine Internationale Tagung zum Thema „**Neurobiologische Korrelate der zwischenmenschlichen Beziehung“** statt, die auch für Nicht-Fachleute interessant und offen ist (<http://www.psychotherapie-prof-bauer.de/Neurobiol_Korrelate_der_Beziehung_Oct15_2011_Freiburg.pdf>) .

Es geht also voran mit **unserem „**Glück“.**EEs**

„Das Maß der Dinge ist der Mensch.“

(in der Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft)

Wilhelm Röpke

**o**

**Es**

Mit den besten Grüße aus Nürnberg

Ihr

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel

Professur für Makroökonomie, insbesondere Geld- und Währungspolitik sowie Psychologische Ökonomie und interdisziplinäre Glücksforschung an der Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg, Fakultät Betriebswirtschaft

[www.ruckriegel.org](http://www.ruckriegel.org)